

Öffentlichkeitsarbeit rund um die archäologische Untersuchung am Kleinen Markt in Geldern

Patrick Jülich

„Kijk sij hebben hier ook in baksteen gebouwd!“ – Schau mal, die haben hier auch in Backstein gebaut. Diesen Satz hörten wir von zwei niederländischen Touristen, die durch den Bauzaun auf unsere Grabungsfläche „Auf dem Kleinen Markt“ in Geldern schauten, und nun für sich eine Schnittmenge deutsch-niederländischer Kultur entdeckten.

Bei den Ausgrabungen im Bereich eines im Zweiten Weltkrieg zerstörten Stadtviertels fanden sich zahlreiche Keller- und Mauerreste, Holzbefunde sowie mittelalterliche Kulturschichten mit einer Gesamtdicke von über 3 m. Nach einer ersten Auswertung lässt sich der Gründungszeitraum des Viertels vermutlich auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts eingrenzen.

Da die Grabungsfläche von allen Seiten einsehbar war und mitten in der innerstädtischen Einkaufszone lag, hatte das Grabungsteam jeden Tag viele Zaungäste, die während ihres Einkaufs oder ihrer Stadtbesichtigung sehr interessiert und nachfragend die Arbeiten beobachteten.

Die Grabung im Auftrag der Stadtwerke Geldern war aus einer archäologischen Baubegleitung hervorgegangen. Daher gab es für die durchführende Firma *archaeologie.de* zunächst noch keinen Auftrag zur grabungsbegleitenden Öffentlichkeitsarbeit. Schnell zeichnete sich aber ein großes Interesse an den Arbeiten ab, sodass das Stadtarchiv Geldern unter der Leitung von Stefan Frankewitz in Abstimmung mit dem Investor und der Grabungsfirma beschloss, Informationstafeln zum historischen Hintergrund des Stadtviertels aufzustellen und Führungen von Schulklassen an und auf der Grabung durchzuführen.

Der Verfasser erklärte sich als Grabungsleiter ebenfalls bereit, Führungen anzubieten, beispielsweise für den Historischen Verein für Geldern und Umgegend am sog. „Gelderntag“ oder für den archäologischen Arbeitskreis (Abb. 1). Eine solche grabungsbegleitende Öffentlichkeitsarbeit ist dann möglich und notwendig, wenn eine Zerstörung archäologischer Relikte durch Raubgräber nicht zu erwarten ist und die archäologische Tätigkeit im Innenstadtbereich über einen längeren Zeitraum im Fokus der Öffentlichkeit steht bzw. die öffentliche Nutzung eines Bereichs beschränkt, wie dies z. B.

bei der Grabung Aachen Elisengarten 2008/2009 und eben auch hier der Fall war, wo ein kleiner öffentlicher Park mit Kinderspielplatz für die Baumaßnahme gesperrt wurde.

Die Stadtwerke Geldern mit ihrem Ansprechpartner Claus van Vorst förderten eine enge Zusammenarbeit der Grabungsleitung mit der örtlichen Presse sowie dem hauseigenen Kundenmagazin, da es

1 Geldern. Führung über die Grabung für den Archäologischen Arbeitskreis des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend.



ihnen ein Anliegen war, die Öffentlichkeit in den Grabungsprozess und die aus ihm resultierenden historischen Ergebnisse einzubeziehen. Christian Breuer, Redakteur der Rheinischen Post in Geldern, sieht drei Schwerpunkte dieser auch aus Sicht der Zeitungen guten Zusammenarbeit: 1. Die Bereitschaft, die oft komplexen stadtkernarchäologischen Ergebnisse und historischen Hintergründe so zu erläutern und darzustellen, dass sie verständlich und gut an Zeitungsleser/innen vermittelt werden können. 2. Den Zeitungsmitarbeitern soweit möglich auch konkrete Befunde vorzustellen und 3. den Kontakt zu den Medien auch von Seiten der Ausgräber zu halten und Mitteilungen zu verfassen bzw. die Medien bei wichtigen Entdeckungen einzubeziehen.

Die örtlichen Zeitungen berichteten regelmäßig über die Grabungen, die kulturpolitischen Hintergründe und die stadtplanerischen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Bauprojektes. Zeitweise stand auch eine Maschine im Mittelpunkt des Interesses,

2 Geldern. Reich bebildertes Themenheft zu den Ausgrabungen im Viertel am Kleinen Markt und seiner Geschichte.

die bei Freilegungsarbeiten eines nach dem Zweiten Weltkrieg verfüllten Kellers durch die Ausgräber geborgen wurde. Unter dem Motto: „Wer weiß, um was für eine Maschine es sich handelt“, beschäftigte dieser Fund mehrere Wochen die Gelderner Öffentlichkeit und zog immer wieder Passanten zur Grabung, die sich die Maschine eingehend anschauten und „sichere“ Deutungen anboten.

Auf Wunsch der Stadtwerke sollten die Bürger und die politischen Entscheidungsträger durch grabungsbegleitende Vorträge u. a. auf einer öffentlichen Sitzung des Stadtrates über den Fortgang und die ersten Ergebnisse informiert werden. Zu diesem Zeitpunkt stand auch die Frage nach der Erhaltung eines mittelalterlichen Kellers als „archäologisches Fenster“ im städtischen und öffentlichen Diskurs. Die Ausgrabung inspirierte auch den Gelderner Karneval. Unter dem Motto „Grabt ihr den Kleinen Markt noch tiefer, kommt ihr noch bei den Römern aus“ zog ein Wagen mit Tempelarchitektur und eine mit Togen bekleidete Fußgruppe im Zug mit.

Nach Abschluss der Grabung regten die Stadtwerke eine öffentliche Vortragsveranstaltung an, auf der die Grabungsergebnisse und der historische Hintergrund des Viertels vorgestellt werden sollten. Das Konzept dafür erstellten die Ausgräber gemeinsam mit dem Stadtarchiv Geldern, finanziert und organisiert wurde sie durch die Stadtwerke in Zusammenarbeit mit der Stadt Geldern.

Hiermit verbunden war auch die Veröffentlichung eines archäologischen Themenheftes im Eigenverlag der Firma archaeologie.de (Abb. 2). Unter dem Titel „Messinggießer und Kappenmacher – Die Archäologie des historischen Stadtviertels auf dem Kleinen Markt in Geldern – Ausgrabung und Archivforschung“ entstand eine 13-seitige Broschüre, die die historische Entwicklung bis in die Neuzeit (Stefan Frankewitz) und die Vorergebnisse der Grabung (Verfasser) in anschaulicher Weise vermittelt. Das Themenheft lag termingerecht zur Pressekonferenz vor, die auf die Vortragsveranstaltung hinweisen sollte, aber auch über Ergebnisse der Grabung und den historischen Hintergrund informierte.

Die Vortragsveranstaltung mit dem Titel „Pferdekopf, Kellerlicht und Brunnenschätze – 800 Jahre Stadtgeschichte auf dem Kleinen Markt in Geldern“ wurde trotz eines heißen Sommertages von ca. 150 Teilnehmern sehr gut angenommen. Nach einer Begrüßung durch den Geschäftsführer der Stadtwerke, Herrn Freitag, und den Bürgermeister Herrn Jansen, zwei Vorträgen durch St. Frankewitz und den Verfasser sowie zahlreichen Diskussionsbeiträgen der Besucher konnten noch Funde der Ausgrabung in Augenschein genommen werden. Jeder Teilnehmer erhielt zum Abschluss ein Themenheft. Weitere Vortrageinladungen bei verschiedenen örtlichen und überörtlichen Vereinen und Gesellschaften, etwa beim Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, folgten und werden auch

Messinggießer und Kappenmacher –



Die Archäologie des historischen Stadtviertels auf dem Kleinen Markt in Geldern

Ausgrabung und Archivforschung



2013 fortgesetzt. Sie belegen ein großes Interesse an der Vergangenheit Gelderns.

Archäologische Ausgrabungen werden oft von Bau-durchführenden als finanzielle Last ohne Mehrwert gesehen. Erfahrungen aus Geldern zeigen aber, dass man mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit sowie durch zeitnahe Publikationen diesen Mehrwert für alle sichtbar generieren kann.

Literatur

St. Frankewitz/P. Jülich (Red.), Messinggießer und Kap-penmacher – Die Archäologie des historischen Stadt-

viertels auf dem Kleinen Markt in Geldern. Ausgrabung und Archivforschung (Duisburg 2012). – P. Jülich, Zwischen Waage und Gewandhaus – Stadtviertelarchäologie am Kleinen Markt in Geldern. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 173–175. – Ders., Auf Holz errichtet, in Stein erbaut. Archäologische Untersuchungen im Viertel am Kleinen Markt – Ein Beitrag zur frühen Stadtgeschichte Gelderns. – Vorbericht. In: Geldrischer Heimatkalender 2013 (Geldern 2012) 117–130.

Abbildungsnachweis

1 K. Oerschkes, Archäologischer Arbeitskreis/Historischer Verein für Geldern und Umgegend, Geldern. – 2 P. Jülich u. J. Winkin/archaeologie.de.

Stadt Leverkusen

Vor- und frühgeschichtliche Spuren in der Dauerausstellung „ZeitRäume“ in Leverkusen

Andreas Nehen

Ausstellungen zu archäologischen Themen gab es bislang in Leverkusen nur sehr selten. Dabei handelte es sich ausschließlich um kleinere, zeitlich begrenzte Präsentationen, wie beispielsweise eine Schau vorgeschichtlicher Gefäße in Schloss Morsbroich in den 1920er Jahren, „Bodenfunde aus Leverkusen“ zu Beginn der 1970er im Schaufenster des ehemaligen Stadtarchivs oder die Ausstellung „Spuren und Stationen“ des Arbeitskreises Villa Römer im Jahr 2000. Die Pläne zur Einrichtung eines archäologischen Museums in Schloss Morsbroich wurden zugunsten eines Kunstmuseums 1951 verworfen.

Die im September 2011 in der Villa Römer eröffnete Ausstellung „ZeitRäume“ präsentiert nun erstmals die Geschichte der Stadt Leverkusen von der Steinzeit bis zur Gegenwart in einer Dauerausstellung. Ins Leben gerufen wurde dieses Projekt von drei im „Haus der Stadtgeschichte e. V. - Trägerverein Villa Römer“ zusammengeschlossenen Leverkusener Geschichtsvereinen in Zusammenarbeit mit KulturStadtLev-Stadtarchiv. Finanzielle Unterstützung erfuhr das Vorhaben u. a. durch die NRW-Stiftung, den Landschaftsverband Rheinland

und die Sparkasse Leverkusen. Die Geschichte der Stadt wird in insgesamt sechs „ZeitRäumen“ dargestellt. In jedem dieser Räume veranschaulichen ein großformatiges Schlüsselbild das Hauptthema des Raumes und repräsentative Exponate einzelne Themenbereiche. Der Vermittlung dienen verschiedene Präsentationstechniken wie Informationstafeln mit Texten und Abbildungen, aber auch Vorführungen über Monitore sowie Tondokumente.

Der zeitliche Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf der neuzeitlichen Geschichte Leverkusens. Die folgenden Ausführungen beschränken sich jedoch auf den ersten Raum, der unter dem Titel „Frühe Spuren“ den Zeitraum von der Steinzeit über die Metallzeiten und die römische Kaiserzeit bis ins Mittelalter beleuchtet.

Die Besucherinnen und Besucher beginnen ihren Streifzug durch die Vergangenheit mit den vorgeschichtlichen Spuren (Abb. 1, rechts). Nach einem kurzen einleitenden Text zur Archäologie in Leverkusen zeigt eine Vitrine bis zu 30 000 Jahre alte Exponate als Zeugnisse der Besiedlungsgeschichte. Aus der Altsteinzeit liegen die bisher ältesten bekannten Funde aus dem Stadtgebiet vor. Hierbei